



# Starke Schule – starkes Handwerk

## Schulpolitische Herausforderungen aus Sicht des hessischen Handwerks

**6. November 2008**

**ENTWURF**



## **Schluss mit Zögern, endlich Konsequenzen in der Schulpolitik**

Mit großer Sorge sieht das hessische Handwerk die aktuelle schulpolitische Entwicklung. Die Veröffentlichung der für das deutsche Schulwesen alarmierenden Ergebnisse der PISA-Studie im Dezember 2001 war ein deutlicher Weckruf für alle in der Schulpolitik Verantwortlichen. Aber die aus PISA und späteren internationalen Schulvergleichsstudien eindeutig zu ziehenden Konsequenzen kommen weiterhin nur zögerlich. Die Schulpolitiker bundesweit wie auch in Hessen zeigen noch zu wenig Bereitschaft, die notwendigen Strukturveränderungen in der Schullandschaft rasch durchzuführen und zielstrebig Grundlagen für eine effiziente Organisation von Schule und Unterricht zu schaffen. Knapp sieben Jahre nach dem ersten „PISA-Schock“ ist viel zu wenig geschehen, das zeigt auch der im Juni 2008 vorgelegte zweite nationale Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“ der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Er stellt vor allem die besorgniserregende Tatsache in den Mittelpunkt, dass viele Jugendliche den Übergang von der allgemein bildenden Schule in die berufliche Erstausbildung nicht oder nur mit großer Verspätung schaffen.

Oft ist fehlende Ausbildungsfähigkeit dafür der Grund. Deshalb mahnt das hessische Handwerk mit Nachdruck an, nicht noch mehr wertvolle Zeit verstreichen zu lassen. Das Handwerk fordert alle, die in der hessischen Schulpolitik Verantwortung tragen, dazu auf, endlich die dringend notwendigen Weichenstellungen durchzuführen. Dabei setzt sich das Handwerk für einen offenen bildungspolitischen Dialog ein, der jenseits von Schuldzuweisungen und Rechtfertigungszwängen stattfindet. Es gilt, mit vereinten Kräften den Aufbruch hin zum Bildungsland Hessen zu gestalten. Ziel sollte es sein, Hessen auch im Bundesländervergleich in eine Spitzenposition zu bringen und dabei die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes zu sichern.

## **Starke Schule – starkes Handwerk, Bildung ist Standortfaktor**

Denn Bildung ist ein entscheidender Standortfaktor für die hessische Wirtschaft, gute Schulpolitik dient der Nachwuchssicherung und damit der nachhaltigen Sicherung der Zukunft des Handwerks als wichtiger Wirtschafts- und Gesellschaftsgruppe in Hessen. „Starke Schule – starkes Handwerk“ – dieser Gleichung kann nicht widersprochen werden. Hessens Handwerk ist auch Hessens größtes Unternehmen. In rund 68.500 Betrieben sind mehr als 350.000 Menschen beschäftigt, also knapp 11 Prozent aller Beschäftigten in Hessen. Die Handwerksbetriebe haben 2007 einen Umsatz von über 30,5 Mrd. Euro erwirtschaftet und leisten so einen gewichtigen Beitrag zum Wohlstand und zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Hessens. Und: Der regionale Mittelstand hat seinen Kern im Handwerk, in Regionen mit geringem Industriebestand findet sich die Mehrzahl der Arbeits- und der Ausbildungsplätze in Betrieben dieses Wirtschaftsbereiches, der damit auch die Grundlage für eine positive Weiterentwicklung des ländlichen Raums bildet.

Hessens Handwerk ist Hessens größter Ausbilder. Mehr als 30.000 junge Menschen werden in Handwerksbetrieben ausgebildet, das sind rund 30 Prozent aller Auszubildenden in Hessen. Im Gegensatz zu manchen anderen Wirtschaftsbereichen hat das Handwerk auch in konjunkturell schwierigen Zeiten seine Ausbildungsquote mit 9 Pro-



zent über Jahre stabil gehalten. Auf seine Ausbildungsleistung in mehr als 120 Berufen ist das Handwerk stolz, denn handwerkliche Qualität als entscheidender Faktor im wirtschaftlichen Wettbewerb resultiert aus Qualifizierung der im Handwerk beschäftigten Menschen. Darüber hinaus dokumentiert das hessische Handwerk damit auch seinen Willen, seine gesellschaftliche Verpflichtung zu erfüllen, jungen Menschen Perspektiven für ihre berufliche und private Zukunft zu geben.

### **Ausbildungsfähigkeit sichern heißt Wettbewerbsfähigkeit sichern**

Die Ausbildungssituation ist aber seit vielen Jahren von Schwierigkeiten betroffen, die das Handwerk mit allen anderen Wirtschaftsbereichen teilt. Die Ausbildungsbereitschaft und die Ausbildungsfähigkeit vieler Jugendlicher sind dramatisch gesunken. Lehrlinge haben Schwierigkeiten, die begonnene Ausbildung erfolgreich zu absolvieren. Ein zu großer Anteil der Lehrlinge ist auf begleitende Maßnahmen seitens des Betriebes oder der Arbeitsagenturen von Beginn ihrer Ausbildung an angewiesen. Andere brechen ihre Ausbildung aufgrund hoher Anforderungen ab. Eine große Anzahl der Ausbildungsplätze im Handwerk bleibt unbesetzt, weil geeignete Bewerber fehlen.

Die Situation für die ausbildenden Betriebe des hessischen Handwerks verschlechtert sich in dem Maße, wie die Leistungsfähigkeit der Schulabsolventen nachlässt. Gute schulische Bildung und gute betriebliche Ausbildung im dualen System sind aber unabdingbare Voraussetzungen für wirtschaftlichen Erfolg und Zukunftsfähigkeit des Handwerks in Hessen. Die ausbildenden Betriebe beklagen eklatante Mängel bei den in den Schulen vermittelten Grundlagen, schon bei den einfachsten Kompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen aber auch im Bereich der sozialen Kompetenzen. Mangelnde Ausbildungsfähigkeit und leider auch mangelnde Ausbildungsmotivation junger Menschen hemmen aber nicht nur die Leistungsfähigkeit der Betriebe, sondern schwächen langfristig die Wettbewerbsfähigkeit des gesamten Wirtschaftsstandortes Hessen.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des hessischen Handwerks, in der Schulpolitik deutlich Position zu beziehen. Die Organisationen des Handwerks hatten es im Frühjahr 2008 sehr begrüßt, dass bereits zu Beginn der parlamentarischen Tätigkeit des neu gewählten Hessischen Landtages vor allem bildungspolitische Fragestellungen in den Mittelpunkt der Plenardebatten gerückt worden sind. Die späteren Debatten und leider auch die von allen Fraktionen des Landtags beschlossene und am 16. Juni 2008 im zuständigen Ausschuss durchgeführte große Anhörung zur Schulpolitik brachten jedoch nur zum Ausdruck, dass Schule weiterhin Spielball ideologischer Auseinandersetzungen bleibt. Noch fehlt der gemeinsame Wille aller in der Schulpolitik Verantwortlichen, endlich eine Schulreform für Hessen auf der Basis breiten gesellschaftlichen Konsenses auf den Weg zu bringen. Die vom Handwerk seit langem geforderte Qualitätsoffensive für die allgemein bildenden Schulen des Landes darf nicht weiter auf sich warten lassen.



## Qualitätsoffensive für Hessens Schulen

Vorschläge für eine grundlegende Reform des hessischen Schulwesens liegen seitens des Handwerks, seitens der hessischen Wirtschaft schon lange vor. So hat der Hessische Handwerkstag zusammen mit den anderen Spitzenorganisationen der Wirtschaft, der Arbeitsgemeinschaft der hessischen Industrie- und Handelskammern und der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände, im Oktober 2002 Schulpolitische Positionen veröffentlicht, auf deren Grundlage im April 2004 auch eine gemeinsame Stellungnahme der Wirtschaftsorganisationen zum damaligen Entwurf des Dritten Gesetzes zur Qualitätssicherung in hessischen Schulen abgegeben worden war. Die zum August 2005 wirksamen Änderungen des Hessischen Schulgesetzes waren aus Sicht des Handwerks wichtige und richtige bildungspolitische Schritte, die bei konsequenter Umsetzung zu mehr Qualität an Hessens Schulen führen können.

Ziel der Schulpolitik in Hessen muss es sein, auf Grundlage des bislang in der Schulgesetzgebung Erreichten weiter zu gehen und die im Lichte der inzwischen mehrfach vorliegenden internationalen Schulvergleichsstudien notwendigen Strukturveränderungen des Schulwesens voranzutreiben. Das hessische Handwerk sieht unter Berücksichtigung der aktuellen Debatten in der Landespolitik folgende sechs Handlungsfelder, die besonders vordringlich sind und denen sich Schulpolitik – unabhängig von Partei und Fraktion - verpflichten muss. Es wäre im Interesse unseres Bildungs- und Wirtschaftsstandortes fatal, wenn es zu keiner gemeinsamen Anstrengung aller politischen Kräfte käme, endlich eine konzeptionell geschlossene und durchgreifende Reforminitiative für das hessische Schulwesen aufzulegen. Unsere Gesellschaft braucht einen Wertewandel, der Bildung auch als höchstes Gut zur Begründung von Chancengerechtigkeit und Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlich-politischen Leben in den Mittelpunkt stellt.

### **Zentrale schulpolitische Herausforderungen aus Sicht des Handwerks:**

1. Frühe Bildung stärken
2. Integration fördern
3. Schulen in die Eigenverantwortung entlassen
4. Qualität durch Bildungsstandards und Kerncurricula sichern
5. Vielfalt der Bildungsabschlüsse erhalten, Hauptschule stärken
6. Berufsorientierung und ökonomische Grundbildung vertiefen



## 1. Frühe Bildung stärken

Das hessische Handwerk ist überzeugt, dass bessere Bildung auch im vorschulischen Alter eine vordringliche Aufgabe der Weiterentwicklung des Bildungssystems ist. Denn die ersten Weichen, die darüber entscheiden, ob ein Bildungssystem leistungsfähig und chancengerecht ist, werden noch vor der Grundschule gestellt. Dort werden die Grundlagen für jedes spätere Lernen gelegt, da die Lern- und Entwicklungspotenziale von Kindern in den ersten Lebensjahren besonders hoch sind. Kein Kind darf verloren gehen, deshalb muss die Bildungsarbeit in der Kindertagespflege, in Kindertagesstätten und in Grundschulen besonderes Augenmerk bekommen.

Das Handwerk schließt sich deshalb der Forderung an, dass der Bildungsauftrag der Lernorte im Elementar- und Primarbereich klar festgeschrieben wird. Der 2005 zunächst im Entwurf vorgelegte und später erfolgreich erprobte „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder vom ersten bis zehnten Lebensjahr in Hessen“ ist dafür der richtige Rahmen. Um dessen Ziele umsetzen zu können, ist vor allem die Zusammenarbeit aller Einrichtungen im Elementar- und Primarbereich organisatorisch zu festigen. Aus Sicht der Handwerksorganisationen muss die Implementierung des Plans zügiger als bislang voranschreiten. Deshalb braucht es rasch verbindliche Vereinbarungen zwischen allen an der Bildung und Erziehung der Kinder beteiligten Einrichtungen. Da den Familien als erstem und umfassendem Lernort eine besondere Bedeutung zukommt, muss die Information und Einbindung der Eltern einen hohen Stellenwert haben.

## 2. Integration fördern

Unsere Gesellschaft wandelt sich, kulturelle Vielfalt ist in vielen Betrieben des Handwerks eine Selbstverständlichkeit. Aber auch eine dauernde Herausforderung, der sich das hessische Handwerk im eigenen Interesse stellt. So braucht das Handwerk aus allen gesellschaftlichen Gruppen Fachkräftenachwuchs. Knapp neun Prozent aller Lehrlinge in den hessischen Ausbildungsbetrieben haben einen ausländischen Pass, Jugendliche mit Migrationshintergrund stellen in vielen Ausbildungsberufen des Handwerks einen großen Anteil der Lehrlinge. Zuwanderung und demografischer Wandel zeigen einen deutlichen Trend. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt bundesweit bei mehr als 18 Prozent, in Hessen deutlich höher bei über 23 Prozent. Fast 40 Prozent aller Kinder bis 15 Jahre stammen in Hessen aus Zuwandererfamilien.

Deshalb wird es auch in Hessen höchste Zeit, dass das Bildungssystem darauf ausgerichtet wird, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund frühzeitig, differenziert und kontinuierlich zu fördern. Frühe und schulische Bildung müssen sich auf die Chancen und Bedürfnisse einstellen, die in der Vielfalt liegen. Bisher versagt - bundesweit - das Bildungssystem hier kläglich. Das ist das besonders erschreckende Ergebnis aller Schulvergleichsstudien seit der ersten PISA-Studie. Der gemessene Kompetenzunterschied zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ist international verglichen nirgendwo so hoch wie in Deutschland, in allen Stufen des Bildungssystems werden Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien mit Benachteiligung konfrontiert.



Für Jugendliche mit Migrationshintergrund stellt zudem der Übergang aus der Schule in die berufliche Ausbildung entsprechend eine besondere Hürde dar.

Vor diesem Hintergrund ist Integration für ein Zuwanderungsland eine schwere Aufgabe und eine große Herausforderung. Dieser Herausforderung muss sich nach Überzeugung des Handwerks das Land Hessen in besonderem Maße stellen. Hessen lebt als Wirtschaftsstandort von der kulturellen Vielfalt seiner Einwohner, die Chancen der Vielfalt zu nutzen muss früh im Bildungswesen beginnen. Eine verstärkte Sprach- und Leseförderung im Elementar- und Primarbereich - auch mit außerschulischen Partnern - ist hier vordringlich, wobei die Zuwandererfamilien in den Bildungsprozess mit einzubeziehen sind. In den späteren Stufen des Schulwesens, vor allem durch ein gutes Ganztagsangebot, muss Integration ein kontinuierlicher, fach- wie sozialpädagogisch begleiteter Prozess sein. Die hessischen Handwerksbetriebe erwarten mehr nachhaltige, weil fest im Bildungssystem verankerte Initiativen zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

### **3. Schulen in die Eigenverantwortung entlassen**

In zahlreichen Bereichen wurde das Schulwesen in Hessen bereits in den vergangenen Jahren reformiert. Doch das hessische Handwerk wartet auf einen klaren Reformschritt zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schulen. Dieser Schritt ist der eigentliche Schlüssel zu mehr Qualität im Schulwesen. Der Weg hin zu einer klaren und verbindlichen Eigenverantwortlichkeit der Einzelinstitution Schule muss auch aus Sicht der Handwerksorganisation endlich gegangen werden. Erste Schulversuche in Hessen zeigen, dass es geht.

Handlungsleitend soll das Subsidiaritätsprinzip sein, wobei zur Gestaltungsfreiheit der Organisation Schule auch Autonomie im Hinblick auf den Einsatz von Finanzmitteln wie auf den Einsatz von Personal im Unterricht gehört. Voraussetzung ist eine starke Schulleitung, die in ihrer Managementfunktion deutlich gestärkt werden muss. Die Schulen können so im produktiven Wettbewerb ihr eigenes Profil bilden, Lehrer aussuchen, Verträge schließen, mit Partnern – auch der Wirtschaft – kooperieren und ihr Budget verwalten. Die Bildungsverwaltung auf allen Ebenen muss zum wirklichen Dienstleister für die eigenverantwortliche Schule umgebaut werden. Das hessische Handwerk drängt mit Nachdruck darauf, dass Hessen bundesweit eine Vorreiterrolle in der schulpolitisch einzig richtigen Zielsetzung, Schulen in die Eigenverantwortung zu entlassen, einnimmt.

Der Schritt zur Eigenverantwortung setzt einen Mentalitätswandel aller am schulischen Leben Beteiligten voraus. Mündigkeit muss Bürokratie ersetzen. Das Handwerk ist davon überzeugt, dass Freiheit der Schule Grundbedingung für eine starke Schule ist.



#### **4. Qualität durch Bildungsstandards und Kerncurricula sichern**

Mehr Eigenverantwortung der Schulen setzt voraus, dass die seit Jahren konsensfähigen neuen Modelle der Steuerung und der Qualitätssicherung greifen. Die bundesweiten Vorgaben sind hier deutlich und reichen lange zurück. Bereits mit den „Eisenacher Beschlüssen“ der Kultusministerkonferenz vom Mai 2002 sind zentrale Elemente einer Qualitätsoffensive für die Schulen auf den Weg gebracht worden. Im Zentrum steht die 2003 begonnene Entwicklung von Bildungsstandards, wenn auch nur als Regelstandards, die festlegen, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Stufe ihres Bildungsganges erworben haben sollen. Dadurch finden Schulen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte, Orientierung auf verbindliche Bildungsziele, begleitet durch zentrale Aufgabenstellungen und Testverfahren, mit denen klar nachprüfbar ist, ob das in der Kompetenzbeschreibung angestrebte Ergebnisniveau oder Handlungspotential erreicht wurde. Bildungsstandards lassen den Schulen einen starken Freiraum für die innerschulische Lehrplangestaltung, zumal wenn die vom Landeskultusministerium festgelegten Lehrpläne und Rahmenrichtlinien künftig auf Kerncurricula begrenzt sind. Diesen Freiraum zu nutzen, kann Schulen nicht nur organisatorisch sondern pädagogisch wirklich voranbringen.

Das hessische Handwerk unterstreicht deshalb mit großem Nachdruck die Forderung, dass mit Bildungsstandards und Kerncurricula in Hessen die Schlüsselemente von Qualitätssicherung endlich ihre Umsetzung finden. So kann auch das vorhandene Übermaß an zentraler, bürokratischer Steuerung der Schulen, eben durch dirigistische Fachlehrpläne, reduziert werden. Bereits bindende Beschlüsse der Kultusministerkonferenz hinsichtlich des Zeitplans der Einführung von Bildungsstandards müssen konsequent umgesetzt werden. Das hessische Handwerk erwartet auch hier, dass Hessen bundesweit deutlich eine Führungsrolle bei der Einführung neuer Modelle der Steuerung und Qualitätssicherung einnimmt. Das Handwerk hofft, dass Hessen dazu beiträgt, dass bei der bundesweiten Standardentwicklung der Kultusministerkonferenz möglichst bald statt Regelstandards, die lediglich ein durchschnittliches Kompetenzniveau beschreiben, Mindeststandards aufgelegt werden. Nur dadurch können ausbildende Betriebe sicher sein, dass Kompetenzniveaus, z.B. bei den Haupt- und Realschulabschlüssen, festgelegt wurden, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden sollen.

#### **5. Vielfalt der Bildungsabschlüsse erhalten, Hauptschule stärken**

Die jahrzehntealte Diskussion über die Effizienz und Zukunft des gegliederten Schulwesens, hat in den vergangenen Jahren wieder an Intensität zugenommen. Aus Sicht des hessischen Handwerks liefern die Ergebnisse der inzwischen zahlreichen nationalen wie internationalen Schulvergleichsstudien nach PISA 2000 keine entscheidenden Argumente für oder wider das gegliederte Schulwesen. Diese leider schnell in ideologische Debatten ausufernde Fragestellung ist ganz praktisch zu beantworten. Entscheidend für das Handwerk ist die Effizienz der einzelnen Schule in der Umsetzung von Bildungsstandards und die Aussagekraft der dann jeweils von den Schulabsolventen erreichten Kompetenzniveaus. Außerdem findet angesichts rückläufiger Schülerzahlen und angesichts eines stark veränderten Bildungs- und Berufswahlverhaltens von Eltern,



Kindern und Jugendlichen die Frage, inwieweit die bisherigen Schularten, Bildungsgänge und Abschlüsse erhalten bleiben, eine ganz realistische Antwort. In Hessen werden - je nach lokaler Situation - schon bald nicht mehr alle Bildungsangebote flächendeckend gemacht werden können. Dieser Wandel birgt aber auch Chancen. Im Rahmen ihrer neuen Freiheit als eigenverantwortliche Schulen und bei der Ausgestaltung ihres autonomen Schulprogramms sollen die hessischen Schulen künftig selbst entscheiden, welche Form der Unterrichtsgestaltung und der individuellen Schülerförderung sie anbieten.

Die Herausforderung liegt dann allerdings in der Zukunft darin, nicht nur gute und wohnortnahe Bildungsangebote für alle Schüler sicher zu stellen, sondern die Vielfalt der Bildungsabschlüsse zu erhalten. Auf die Vielfalt der Abschlüsse ist das Handwerk angewiesen, denn sie markieren den individuellen Schulerfolg bei jeweiligem Talent und unterschiedlicher Leistungsfähigkeit. Wo eine einzelne Schule dies nicht mehr kann oder will, lassen sich schulübergreifend, z.B. im regionalen Verbund von Schulen, Abschlüsse gemäß den durch Bildungsstandards vorgegebenen Abschlussniveaus entwickeln. In diesem Zusammenhang sollte der jeweilige Bedarf vor Ort auch den dringend erforderlichen Ausbau von Ganztagsangeboten/Ganztagschulen bestimmen, der im Bereich der Primar- und Sekundarstufe I besonders deutlich gegeben ist.

Die für das Handwerk so wichtige Herausforderung, die Vielfalt der Bildungsabschlüsse zu erhalten, betrifft insbesondere die Zukunft der Hauptschule. Jeder zweite Lehrling im hessischen Handwerk hat einen Hauptschulabschluss, knapp unter 30 Prozent der Lehrlinge kommen aus Bildungsgängen mit Realschulabschluss. Über Jahre ist zu beobachten, dass es Hauptschülern immer schwerer fällt, die Eingangsvoraussetzungen für eine Berufsausbildung zu erfüllen. Sie bedürfen der besonderen Hinführung zur Arbeitswelt. Die inzwischen einsetzende, praxisnahe Stärkung des Bildungsgangs Hauptschule wird vom Handwerk sehr begrüßt. Doch die Übergangsquote von Grund- an Hauptschulen ist deutlich weiter gesunken. In Hessen wird mittlerweile nur ein kleiner Teil der Übergänger für die Hauptschule angemeldet, später finden sich jedoch rund ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler in Bildungsgängen mit Hauptschulabschluss wieder. Viele junge Menschen empfinden dieses als erstes großes Scheitern in ihrem Leben, das schwächt das Selbstvertrauen und den Leistungswillen. Aus Sicht vieler Betroffener ist die Hauptschule schon seit langem zur „Restschule“ geworden, wo Schülerinnen und Schüler, die oft über einen schwierigen Lernhintergrund verfügen, zusammengefasst sind. Wichtig ist aber die Feststellung, dass ein Großteil der Probleme der Hauptschüler nicht intellektueller sondern sozialer Natur sind. Und dem kann und sollte begegnet werden.

Das Handwerk fordert eine deutlich stärkere Förderung der Bildungsgänge, die zum Hauptschulabschluss führen. Gelingen kann dies, wenn jeder einzelne Schüler individuell gefördert wird, wenn den Fächern Deutsch und Mathematik ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird, wenn die Unterrichtsinhalte einen stärkeren Lebens- und Berufsweltbezug erhalten, wenn die Jungenförderung gezielt vorgenommen wird, da die Risikogruppe unter Jungen deutlich größer ist als unter Mädchen, wenn eine bessere Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung erfolgt und wenn die Schulsozialarbeit im Rahmen echter Ganztagschulen ausgebaut wird. Das hessische Handwerk plädiert nachdrücklich dafür, dass bei allen Reformschritten in der Schulpolitik zunächst bei den Bildungsgängen des Hauptschulbereiches begonnen wird, denn diese stehen vor be-





sonderen Herausforderungen. Ihre Attraktivität hängt davon ab, inwieweit sie sich als pädagogisches Dienstleistungsangebot verstehen und ein bildungsgerechtes, durchlässiges Profil für Schülerinnen und Schüler entwickeln, die eine besondere Art von Lern- und Leistungsförderung benötigen.

## **6. Berufsorientierung und ökonomische Bildung vertiefen**

Das hessische Handwerk stellt mit Sorge seit vielen Jahren fest, dass Schülerinnen und Schüler kaum auf die Zeit nach der Schule und vor allem auf die Berufswahl vorbereitet sind. Eine zukunftsorientierte Schulbildung muss daher lebens- und berufsrelevante Kompetenzen sowie ein gutes Grundwissen über ökonomische Zusammenhänge vermitteln. Entscheidend ist ferner die Vermittlung von Kenntnissen über die Vielzahl und Vielfalt der Ausbildungsberufe im dualen Berufsbildungssystem, darunter mehr als 120 handwerkliche Berufe. Dies erfordert eine enge Verzahnung der Schule mit der Wirtschafts- und Arbeitswelt, um die Jugendlichen aber auch die Lehrkräfte mit den genannten Anforderungen vertraut zu machen. Gleichzeitig kann dadurch der Nutzen und die praktische Bedeutung der einzelnen Fächer und Lerninhalte (z.B. in den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften) verdeutlicht werden, was sich auf die Lernmotivation zusätzlich auswirkt. Hierzu sind in Bezug auf die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz ebenfalls Mindeststandards zu formulieren.

So ist Berufsorientierung curricular in allen Fächern des Schulsystems zu verankern und muss verpflichtender Bestandteil des Unterrichts werden. Der 2006 in Hessen an vielen Schulstandorten eingeführte Berufswahlpass ist hierzu ein begleitendes Instrument. Dieser muss flächendeckend an allen Schulen des Landes eingeführt und angewandt werden. Partnerschaften zwischen Schulen und Ausbildungsbetrieben sollen als Rückgrat verbesserter Berufsorientierung gefördert und ausgebaut werden, die Betriebe des hessischen Handwerks stehen dafür zur Verfügung, genauso wie Meisterinnen und Meister als Partner in der Unterrichtsgestaltung.

Die Qualität der Berufsorientierung an den Schulen hängt von der Qualität der dort tätigen Fachkräfte ab. Diese Erkenntnis ist nicht neu, fordert aber auf, noch stärker in die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte zu investieren. Lehrerinnen und Lehrer haben eine Schlüsselrolle für die Qualität der Bildungsarbeit. Für ihre verantwortungsvolle und fordernde Aufgabe brauchen sie eine hochwertige und praxisnahe Ausbildung. Neben Fachwissen sind mehr diagnostische und didaktische Kompetenzen erforderlich. In der Lehramtsausbildung von Haupt- und Realschullehrern muss der Bereich der Hinführung zur Arbeitswelt einen deutlichen Schwerpunkt bilden. Das setzt Praxiserfahrungen in der Wirtschaft voraus sowie in besonderem Maße sozialpädagogische Handlungskompetenz.